

Karl Hans Strobl

Eleagabal Kuperus



Erster Teil

Die würgende Hand

Roman



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2019
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903241-49-7

Inhalt des ersten Bandes

	Seite
1. Das Haus des Eleagabal Kuperus und die Witwe des Dichters	5
2. Waldmenschen	31
3. Adalbert Semilasso entdeckt die Welt	53
4. Thomas Bezug bekommt einen Schwiegersohn und kauft einen lebendigen Dichter	79
5. Vom Türmer Palingenius	103
6. Die Komödianten. Bezug entdeckt einen Star	122
7. Von einem Gefangenen, der den Menschen sucht	147
8. Bei armen Leuten. Emma Rößler schließt einen Bund	168
9. Im Gasthausgarten „Zum General Laudon“. Adalbert tritt in die Kreise des Eleagabal Kuperus. Ein Gespräch über die Zukunft der Menschheit und eines über Tod und Leben	203
10. Die „Gesellschaft zur Verwertung der Erdoberfläche“ hält eine Sitzung ab. Eine kleine Auseinandersetzung zwischen Bezug und seinem Schwiegersohn	240
11. Das Verlobungsfest	261
12. Das Puppenspiel, der Affenmensch und ein kleines Experiment über die Wirkung der Kunst	292
13. Elisabeth will nach Antothrake. Ein Abschied	322
14. Auf Antothrake	335





1.

Das Haus des Eleagabal Kuperus und die Witwe des Dichters

Hinter dem Dom, wo sich die Dächer der kleinen Häuser um enge Höfe zusammendrängen, verlieren die Gässchen ihre Richtung und weichen, von alten grauen Fronten beengt, vor plötzlich vortretenden Ecken zur Seite, steigen über Stufen hinab und hinauf, bis sie, auf allen Seiten von den Häusern umstellt, in irgendeinem Winkel enden. In diesem innersten Kern der Stadt hat die neue Zeit, die an der Erweiterung des Umkreises arbeitet, noch nichts geändert, und unter dunklen Torbogen, in düsteren Nischen, vor deren schwarzen Heiligenbildern zitternde Lämpchen brennen, kauert die Vergangenheit. Die Stufen, an denen die Häuser hinabsinken und emporsteigen, sind von vielen Tritten glatt und schlüpfrig geworden, dass die alten Weiblein zur Winterszeit nur zaghaft und unter Stoßgebeten zum Dom zu gehen wagen. Was an Freude und Leid über diese Stiegen getragen wurde, hat gleichermaßen an den runden Löchern in ihrem Granit gearbeitet, in denen nach sommerlichen Regengüssen kleine Wasserlachen stehen und im Winter länger als anderswo Eiskrusten knistern. Versonnen und manchmal ein wenig verdrießlich sehen die alten Häuser aus kleinen Fenstern nach den wenigen Menschen, die hier mit Bedacht über das holprige Pflaster gehen, als hätte die Hast und Unruhe, die dem Domberg vorbeibraust, noch keine Macht über sie. Man sieht hier sehr viele alte Leute. Das Leben scheint sich in diesen stillen krummen Gässchen länger hinzudehnen als anderswo. Und wenn man sonntags alle diese alten Männlein und Weiblein zum Dom wandern sieht, dann ist es wie im Reich der Erinnerung, wo die Schatten des Gewesenen umhergehen. Doch die Jugend lebt

mitten unter den alten Leuten grausam, unbändig und lärmend wie draußen und trotz mit dem Recht der Gegenwart zwischen den grauen Häusern, tobt über Stiegen auf und ab und lässt sich gleich dem Sonnenschein nicht daran hindern, das Glück der Kraft zu spenden. Die Alten sehen zu und lächeln, denn hier sind Vergangenheit und Gegenwart noch nicht im Streit. Darum liebt das Alter auch grüne Pflanzen und weiße Gardinen, und viele der kleinen vielscheibigen Fenster leben von einem grünen Flor. Im Sommer nicken die blutroten Knospen der Fuchsien über hölzerne Gitter, und breitblättrige Pelargonien stehen würdig im Hintergrund. Dann gibt's auch ganze Fenster voll von blühenden Hyazinthen, die in allen Farben prahlen, und beim Rahmenmacher, der auch Tiere hält und Vögel ausstopft, kann man ausländische Blattpflanzen und wunderliche Orchideen sehen, dass alle Kinder weit umher gezwungen sind, vor seinen Fenstern stehenzubleiben und mit ihren Fingern gegen die Scheiben zu tupfen. An großen Festtagen im Sommer stellt er seine Passionsblume aus, die schöne und traurige Blüte, die alle Werkzeuge der Marter Christi zeigt, die Nägel und den Hammer und sogar die grässliche Dornenkrone. Hier hält man noch etwas auf Festtage, hebt sie unter den Tagen der Arbeit hervor, und sogar die Häuser ändern ihr Gesicht zur Osterzeit, zu Pfingsten oder am Fronleichnamstage. Wenn der Umzug durch die engen Gässchen kommt, wenn die Glöckchen bimmeln und der weiße Weihrauch in breiten Wolken über den Köpfen der Priester schwimmt, dann flackern Reihen von Kerzen in den Fenstern, und Heiligenbilder schauen aus verschlafenen Augen in das viele Licht. Und zur Pfingstzeit fehlt die grüne Birke an keiner Tür, so dass es aussieht, als habe der Frühling jedem Haus einen Strauß an die Brust gesteckt. Dann schaut alles so hell und heiter in die Welt, dass man fast nicht glaubt, wie viele sonderbare Geschichten hinter den altersbraunen Türen und kleinen Fenstern schlafen; heimliche und unheimliche Geschichten, die an trüben Tagen und in den langen Winternächten erwachen.

Nahe dem Hauptaufgang zum Dom, den zwei steinerne Heilige mit kalten, leeren Augen bewachen, steht ein Haus, um das sich viele solcher Geschichten spinnen. Denn hier wohnt Eleagabal Kuperus, von dem man sich in den Häusern um den Dom höchst merkwürdige Dinge erzählt, der in der Phantasie der Jugend vom fahlen

Karl Hans Strobl

Eleagabal Kuperus



Zweiter Teil

Höllenfahrt

Roman



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2019
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com
E-Mail: www_geheimeswissen_com@gmx.at



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903241-49-7

Inhalt des zweiten Bandes

	Seite
1. Zwei Feinde nähern sich. Meer und Weib. Elisabeth bekommt Besuch	5
2. Desponsamus te mare	39
3. Ein Mann geht über Bord und ein Boot wird übersegelt	54
4. Ein Vermisster kehrt zurück. Looping the Loop	73
5. Ein Todesflug	112
6. Nellas Tagebuch	134
7. Der Gefangene befreit sich. Hainx macht einen letzten Versuch	162
8. Der Klub der babylonischen Jungfrauen	177
9. In Enzbergers Mühle. Die Sonnenfinsternis	197
10. Der Terror	209
11. Am Gnadenort	232
12. Der Taumel beginnt	259
13. Die Aufzeichnungen des Astronomen	278
14. Die Brüder vom roten Tode	291
15. Adalbert und Regina. Der Kampf um die Ordnung	317
16. Gemetzel. Das Wunder	335
17. Bezugs neue Pläne. Johannas Lebensgeschichte. Akt-schlüsse	356





1.

Zwei Feinde nähern sich. Meer und Weib. Elisabeth bekommt Besuch

Der Tod des jungen Behrens brachte Bezug einige Unannehmlichkeiten. Während die ganze Stadt von den märchenhaften Geschichten über die Verlobungsfeier im Hause Bezugs erfüllt war, fiel die Ermordung des Fabrikanten in zu unmittelbare Nähe, als dass man nicht beide Ereignisse hätte miteinander irgendwie in Verbindung setzen wollen. War er auch bei Bezugs Fest dabei gewesen? Gewiss, er war dabei gewesen.

Man suchte nach irgendeinem Motiv, das aus diesem Fest entsprungen sein konnte. Ein Gerücht behauptete – es war mit einiger Sicherheit bis in die Nähe der Frau Herold zurück zu verfolgen –, dass Behrens nicht ermordet worden sei, sondern sich selbst getötet habe. Warum? Man flüsterte geheimnisvoll, dass die wunderbare, magische Anziehung Elisabeths auch auf ihn wirksam geworden sei, und dass er den Tod einem von hoffnungsloser Leidenschaft zerstörten Leben vorgezogen habe.

Damit wurde er für alle Backfische ein Märtyrer der Liebe, und der „Illustrierte Tageskurier“, der sein Bild auf der ersten Seite brachte, musste im Laufe des Tages drei Auflagen veranstalten.

Nun hatte man auch eine ungezwungene Erklärung für die Abreise Elisabeths. Obzwar sie schuldlos war und den jungen Mann nicht ermuntert hatte – oder hatte sie ihn doch ermuntert? – wollte sie doch den düsteren Eindruck der Tat durch Ortswechsel und Zerstreuungen verwischen. Darum nahm sie auch den Bräutigam nicht mit. Immerhin war es sonderbar, dass sie an seiner Statt einen

anderen jungen Mann als Begleiter hatte. Und hier, an dieser Ecke, zweigte eine andere Ansicht von der Sache ab. Elisabeth war nicht so schuldlos, wie man geneigt war zu glauben. Sie war eine der ganz großen Koketten, und ein gewisser Kreis, in dessen Mittelpunkt Doktor Störner stand, behauptete, sie hätte zur Zeit des römischen Kaiserreiches geboren sein sollen, um ihre Talente ganz entfalten zu können. Sie sei gefährlich und sei sich ihrer Macht allzu sehr bewusst, um freigesprochen zu werden, wenn durch sie ein Unheil geschehen war.

Die Presse ließ die Frage von Elisabeths Schuld unberührt, und focht unter Herolds Führung unentwegt für die Anschauung, dass Behrens durch Selbstmord geendet habe.

Trotz alledem ließ sich eine Gegenmeinung nicht niederringen, die hartnäckig, mit einer gewissen Bosheit darauf bestand, dass Behrens ermordet worden sei. Es war ein düsterer Chor, der endlich die Behörden zwang, irgendetwas zu unternehmen. Es gab einige Verhöre und Protokollaufnahmen, eine ganze Menge von Zeugen wurden vorgeladen, auch Bezug und Hainx mussten ihre Wahrnehmungen wiedergeben. Dann, nachdem man der öffentlichen Meinung den Willen getan zu haben glaubte, geriet die Angelegenheit in Vergessenheit.

Bezug zeigte sich während dieser Zeit von einer ihm sonst ganz fremden Nervosität und Hast, und einige waren der Ansicht, dass dieses veränderte Gebaren mit der Mordaffäre zusammenhänge. Andere aber brachten diese Nervosität mit dem dritten großen Ereignis in Verbindung, das zugleich mit den beiden anderen seine Wirkungen ausübte: mit der Entdeckung, dass Bezug einen wahnsinnigen Sohn besaß. Durch diesen Umstand verschob sich das Bild Bezugs in den Augen des Publikums in etwas. Der Milliardär hatte auch sein menschliches Leid zu tragen. Was half ihm das Geld ...? Und selbst solche, die Bezug bisher eher gefürchtet und gehasst hatten, begannen ihn nun ein wenig zu bemitleiden.

Sie hatten recht. Bezugs Unruhe kam vor allem aus der Besorgnis um den Sohn. Auch anderes war noch da: die Scherereien mit den Behörden machten ihn missgestimmt, Hecht war mürrisch und schien zur Empörung geneigt, die Verhandlungen mit Behrens' Onkel wollten nicht glatt gehen. Aber vor allem war es die